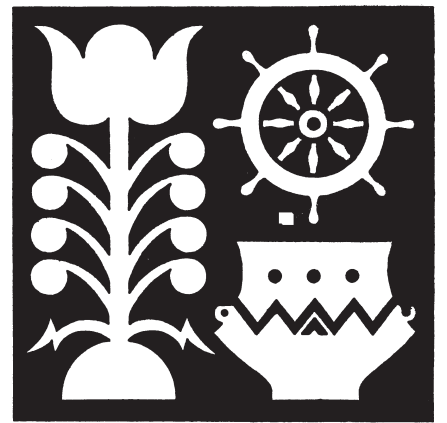


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Februar 2023
Nr. 878



Scharhörn – brennende Riesenfackel im Wattenmeer

Die Nachkriegsjahre auf der Insel Scharhörn

Das sensible System einer Vogelschutzinsel kann durch menschliches Fehlverhalten sehr schnell aus dem Gleichgewicht geraten. Es bedarf dann großer Anstrengungen, um dieses Gleichgewicht wieder herzustellen. Das zeigte sich in den 1950er Jahren, als plötzlich Ratten auf Scharhörn auftauchten. Nicht auszumalen ist, was passiert, wenn hochgiftiger Schlick dort verklappt wird.

Während des Zweiten Weltkriegs waren auf Scharhörn Marineartilleristen stationiert. Bereits bald nach Kriegsende, im Herbst 1946, kamen zwei Vogelwarte für fünf Wochen nach Scharhörn. Aber erst ab Ende April 1947 hielten sich in jeder Saison jeweils zwei – in manchen Jahren waren es Ehepaare – auf der Insel auf. Sie lebten in der „Senatorenbude“, einer der drei Militärbaracken, die den Krieg überstanden hatten. In der Nähe war ein zerstörter Bunker.

Die Lebensbedingungen waren hart. Hinterlassenschaften aus der Kriegszeit mussten beseitigt, die Hütte repariert werden. Es fehlten sogar ein Herd und Matratzen. Die Cuxhavener Zeitung schrieb am 9. Juni 1951: *Im Frühjahr wurde mit Pferd und Wagen von Neuwerk aus bei Ebbe die Ausrüstung – angefangen vom Strohsack bis zum Herd und Kochtopf – herübergeschafft.* Die wenigen Lebensmittel mussten ebenfalls von Neuwerk herübergeschleppt werden.

Bei der großen Lebensmittelknappheit waren die nahrhaften Vögelei sehr begehrt. Die Vogelwarte mussten sich in den Anfangsjahren ständig mit Leuten auseinandersetzen, die auf die Insel kamen, um Vögelei zu sammeln. In den Jahren 1948/49 sammelten die Vogelwarte die großen Eier der Silbermöwen, um sie an die Neuwerker, an Cuxhavener Dienststellen und an Kinderheime zu verteilen.

Dadurch entspannte sich das Verhältnis zu den Einwohnern von Neuwerk. Für den Eigenbedarf konser-

vierten die Vogelwarte Eier, die sie im Konservierungsmittel Garantol einlegten. Aus den Nachgelegen konnten beträchtliche Mengen Eier gesammelt werden. Ab 1950 gab es nur noch etwa 20 Brutpaare Silbermöwen pro Jahr. Damals versuchten die Naturschützer, die Zahl der Silbermöwen gering zu halten, weil sie Gelege und Küken der Seeschwalben und anderer Seevögel fraßen.

In den 1950er Jahren gab es eine Umweltkatastrophe: Scharhörn wurde von Wanderratten (*Rattus norvegicus*) heimgesucht. Im Spätherbst 1949 brachte ein Schiff Reisig für Befestigungsarbeiten nach Scharhörn. Auf dem Schiff wurden Ratten beobachtet und einige erschlagen. Aber offensichtlich gelangten mehrere auf die Insel.

Als die Vogelwarte im Frühjahr 1950 auf die Insel kamen, konnten sie viele Ratten beobachten. Sofort begannen Vernichtungsaktionen. Dazu wurde Personal vom Hafenamts Cuxhaven auf die Insel geschickt. Eine Menge Ratten wurde erschlagen. Ausgelegte Giftköder zeigten allerdings wenig Erfolg. Auf Scharhörn brüteten damals Tausende Paare von Fluss- und Küstenseeschwalben. Die Ratten fraßen etwa 6000 Seeschwalbeneier. Die wenigen geschlüpften Küken fielen ihnen auch zum Opfer, so dass keine einzige Jungseeschwalbe überlebte.

Ein Artikel der Cuxhavener Zeitung am 9. Juni 1951 hatte die Überschrift *Der Seeschwalbe gehört die ganze Liebe und der Schutz des Vogelwartes.*



Ansichtskarte der Vogelschutzinsel Scharhörn mit dem „Hamburger Haus“ (rechts) und der bis 1983 existierenden Vogelwärterhütte (links) (Abbildung: Sammlung Kurt Eisermann)

Von den Küken anderer Seevogelarten überlebten nur sehr wenige. Hochdramatisch war die Schilderung von Gerhard Sagert. Er schrieb: *Die Nager breiteten sich aus, flink und schnell eroberten sie sich die Insel. Die Vögel jagten hoch von ihren Nestern, und wehklagend umkreisten sie die Gelege.* Auch erwachsene Vögel wurden von den Ratten getötet. In deren Vorratsbäumen fand man Vogelkadaver und auch unversehrte Eier. Im Sommer wurden zusätzlich viele Ratten durch chemische Gifte getötet. Trotz aller Maßnahmen überlebten einige der Nagetiere.

Im April 1951 zu Beginn der Saison sollten die Ratten endgültig vernichtet werden. Es wurde die ganze Vegetation abgebrannt, so dass die Baue leichter zu finden waren. *Scharhörn – brennende Riesenfackel im Watten-*

meer, lautet eine Kapitelüberschrift im Buch von Gerhard Sagert (S. 31). Die weitverzweigten Baue wurden ausgegraben, und speziell ausgebildete, rattenscharfe Hunde töteten die Ratten. Andere Ratten wurden vergast. Im August wurde die Insel für rattenfrei erklärt.

Das nächste Unglück folgte im Jahr 1953. Nun wurden die Vogelwarte von vielen Fliegen belästigt. Um die Plagegeister zu beseitigen, verwendeten die Vogelwarte Fliegentod-Räucherkerzen, die laut Inschrift auf der Verpackung nicht feuergefährlich sein sollten. Die Vogelwarte waren – in beträchtlicher Entfernung von den Baracken – gerade dabei, junge Seeschwalben zu beringen, so dass der Feuersausbruch erst spät bemerkt wurde. Die drei Baracken verbrannten.

Fortsetzung auf Seite 2



Der Brand der „Senatorenbude“ im Jahr 1953 (Abb. aus Manfred Temme, Vogelfreistätte Scharhörn, Hamburg 1967, S. 17)



Die von 1957 bis 1983 auf Scharhörn bestehende Vogelwärterhütte (Abb.: Stadtarchiv Cuxhaven)

Viertelsprotokolle im Land Wursten

Wie sich das Leben in den Marschendörfern früher organisierte

Der Herdfeuerabend in Wremen zum Thema Viertelsprotokolle war ein Erfolg, nicht nur, weil trotz heftigen Sturmes viele Leute gekommen waren, sondern weil sich neue Aspekte ergeben und weitere Mitstreiter eingefunden haben. Natürlich waren die Vertreter von Mulsum-Wierde da, die die Aktion angestoßen haben. Aber auch die Viertelsvorstände von Mulsum waren als Gruppe erschienen. Sie machten optisch gleich eine Erweiterung des alten Brauchtums anschaulich mit Vorsitzenden-Sweatshirts mit Ortswappen. Hier wurde ein Brauchtum aktiv in die heutige Zeit versetzt. Beide Gruppen wie auch Padingbütteler Vertreter trugen zur Diskussion bei und ergänzten die Beispiele, die Sabine Falk und Horst Grotheer vortrugen. Beide beschränkten sich an diesem Abend auf die Vorstellung weniger charakteristischer Begebenheiten aus den Protokollen.

Natürlich gibt es schon Literatur, die dem Thema der Viertel und ihrer Organisation nachgeht. Michael Ehrhardt befasst sich an vielen Stellen in seinem Buch „Dem großen Wasser allezeit entgegen. Zur Geschichte der Deiche in Wursten“ auch mit dieser Form der

Dorforganisation, ebenso wie ein Aufsatz im Niederdeutschen Heimatblatt 475 von 1989 über „Mulsumer Viertel – Sie regelten vieles in Selbstverwaltung“ von H. Fink. Die Lektüre half Horst Grotheer bei der Systematisierung der transkribierten Texte nach Themenbereichen.

Doch jedes weitere Viertelsprotokoll hilft zu Differenzierungen und dem Herausstellen von Eigenheiten einzelner Viertel. Die Darstellung von ausgiebig verhandelten Problemen in den Protokollen macht die Vergangenheit plötzlich lebendig und nachvollziehbar. So waren in Wierde viele Sitzungen nötig, um ein dringendes Problem des Schullehrers zu lösen: Die Kinder mussten die Schuhe ausziehen, wenn sie die Diele des Lehrers zur Schule durchquerten. Das störte die Eltern.

Fortsetzung auf Seite 3



Hüten der Gänse auf dem Alten Deich in Wremen um 1900

(Abbildung: Sammlung Carstens)

„Scharhörn – brennende Fackel im Wattenmeer“

Fortsetzung von Seite 1

Mit Hilfe einer Schulklasse, die sich auf Scharhörn aufhielt, konnten wenigstens die Habseligkeiten gerettet werden. Das Feuer erfasste auch große Teile der Insel. 1000 junge Seeschwalben durch Feuer vernichtet. Ein Drittel des Scharhörner Dünengeländes verbrannt, lautete die Schlagzeile der Cuxhavener Zeitung vom 6. Juli 1953.

Der Ministerpräsident von Niedersachsen, Hinrich Wilhelm Kopf, kam nach Scharhörn, um sich ein Bild zu machen. Damals stand noch die große Scharhörnbake mit einem Schutzraum für Schiffbrüchige. Dort mussten die Vogelwarte vorläufig unterkommen. Temme erwähnt zwar den Hüttenbrand, über den Verlust von den 1000 Seeschwalbenküken schreibt er jedoch nichts.



Von Ratten angefressene Flusseeeschwalbeneier (Abb. aus: Manfred Temme, Vogelfreistätte Scharhörn, S. 30)



Ein Rattenbau wird von zwei Hunden ausgegraben (Abb. aus: Manfred Temme, Vogelfreistätte Scharhörn, S. 31)



Ein Vogelwart bringt einen Seevogel

(Abb.: Stadtarchiv Cuxhaven)

Ein Jahr später, 1954, tauchten plötzlich wieder Ratten auf. Wahrscheinlich kamen sie von einem vor Scharhörn gestrandeten Schiff auf die Insel. Die Ratten hatten das sinkende Schiff verlassen. Auch diesmal wurde die Vegetation abgebrannt und Hunde wurden eingesetzt.

Aber Anfang Mai konnten die bereits frisch begrünenden Pflanzen nicht vollständig abgebrannt werden. Mehrere Ratten überlebten, die wieder eine Menge Eier, Küken und Altvögel fraßen. Nachdem die letzten überlebenden Jungvögel flügge waren, wurden die Ratten Veganer. Sie fraßen Samen verschiedener Pflanzen und suchten regelmäßig den Spülsaum nach Fressbarem ab. Den folgenden sehr strengen Winter überlebte nur eine Ratte, die 1955 getötet wurde. Mit unglaublich großem Aufwand war es gelungen, die Ratten zu vernichten, so dass Flora und Fauna sich danach weitgehend ungestört entwickeln konnten.

In den 1950er Jahren war Scharhörn die Insel der Seeschwalben mit 4000 Brutpaaren Flusseeeschwalben in manchen Jahren. Dazu kamen Küstensee-, Zwergseeeschwalben und ab 1955 Brandseeeschwalben. Heute zeigt sich ein ganz anderes Bild: Die Seeschwalben und auch die Regenpfeifer

sind als Brutvögel verschwunden. Am häufigsten brüten jetzt Silber- und Heringsmöwen.

Die nächsten vier Jahre mussten die Vogelwarte in einer Behelfsunterkunft leben. Danach zogen sie in eine komfortable Hütte mit Beobachtungsturm, die 1983 wegen der „Wanderung“ von Scharhörn in Gefahr geriet, von den Wellen überspült zu werden. Es folgte der Umzug in das „Hamburger Haus“, der Unterkunft für die „Forschungsgruppe Neuwerk“ für das Tiefwasserprojekt Scharhörn. Nachdem die Hafenebene aufgegeben wurden, erhielten die Vogelwarte 1996 eine neue Hütte. Das „Hamburger Haus“ wurde 2004 abgetragen. Die neue Hütte wurde im Herbst 2012 wegen Einsturzgefahr aufgegeben. Holzkäfer hatten die Pfähle, auf der die Hütte stand, befallen. Nach sechs Jahren Provisorium in einem Baucontainer konnten die Vogelwarte 2018 endlich eine neue moderne Hütte beziehen.

Kurt Eisermann

Literatur:

Sagert, Gerhard: Dünen-Insel Scharhörn. Hannover, o.J., S. 31
 Temme, Manfred: Vogelfreistätte Scharhörn. Hamburg 1967

Viertelsprotokolle im Land Wursten

Fortsetzung von Seite 2

An den nackten Füßen wiederum blieben auf der Diele gedroschene Getreidekörner hängen, verminderten den Ertrag des Lehrers und trugen Dreck in den Schulraum. Schließlich einigte man sich auf eine neue Zuwegung direkt in den Schulraum. Dafür musste der Misthaufen des Lehrers verlegt werden.

Mist, der die Funktion der Gräben störte – in Mulsum scheinen Lehrer und Pfarrer in diesem Fall die ärgsten Sünder gewesen zu sein –, die Anschaffung von Brettern für Särge, all dies gehörte zu den Gemeinschaftsaufgaben, die die Viertel organisierten. Ein Problem war die Überzahl von Gänsen, das gemeinschaftlich geregelt wurde. Das Gänseproblem betraf nach Aussage der anwesenden Vertreter verschiedener Viertel nicht nur Mulsum-Wierde sondern auch die anderen Viertel. Wer zum ausgemachten Termin mehr als eine Gans sein Eigen nannte, musste Strafgeld bezahlen, das dann in die Armenkasse ging. Ein notorischer Strafbzahler war der Pastor, der vielleicht so gezielt die Armenkasse füllte und zugleich zur rechten Zeit für die Gans in seiner Bratröhre sorgte. Strafbzahlungen gibt es bis heute in den Vierteln. Im Mulsum zahlt man sie eher gerne, nun als angenehme Grundlage für Bier und Schnaps bei den Sitzungen und Aktionen.

Renate Grützner ergänzte um einige Aspekt aus den Viertelsprotokollen von Wremen. Die Protokollblätter sind dort übrigens in

zwei dicken Bänden zusammengefasst, die in Leder gebunden sind. Zumindest teilweise wurden sie in moderne Schrift übertragen.

Als Beispiel daraus trug sie Bemerkungen über die Rinder der Hofbesitzer bei, die, ebenso wie die Gänse, unbeaufsichtigt oft für Durcheinander und Verheerungen an Wegen und Gräben sorgten und in dem Fall in einen besonderen Gemeinschaftspferch verbracht wurden, niederdeutsch eine Bucht oder Einschüttungsbucht. Der Ortsheimatpfleger von Debstedt, Heino Hanewinkel, konnte direkt ergänzen, dass dort die Bucht noch erhalten ist. Das gemeinschaftliche Kümmern um das Vieh lässt sich also nicht nur in Marschenvierteln, sondern auch in einem Geestort nachvollziehen.

Die Sammlung vieler Viertelsprotokolle wird irgendwann einen Überblick über eine besondere Organisationsform von Marschendorfern ergeben, vielleicht auch in Abgrenzung zu Geestdörfern – oder Gemeinsamkeiten mit diesen. Als rechtliche Organisationsform wurden die Viertel im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts von der Kommunalordnung abgelöst. In Wremen verschwanden die Viertel anscheinend als Gemeinschaftsorganisation in den Ortsteilen. Als Form der Ordnung des Gemeinschaftslebens blieben Viertel vor

allem in den kleineren Orten lebendig. Dafür spricht gerade auch, dass die Aktionsformen durch modernes Brauchtum fortentwickelt wurden und werden. Das schönste Ergebnis der Geschichte(n) am Mittwoch wäre eine erweiterte Arbeitsgruppe zum Thema.

Sabine Falk und Horst Grotheer sind begierig auf weitere Viertelsprotokolle, und seien sie noch so schwer lesbar. Die beiden sind inzwischen eingearbeitet auf das Lesen schlechter Schriften, auf historisches Vokabular und

die Ergänzung von Wörtern mit Mäuseabbitsen. In Weddewarden haben sie die Möglichkeit, per PowerPoint Texte, Transkription und Übertragung in aktuelles Deutsch vorzuführen. Gerne nehmen sie anschließend Interessenten unter ihre Fittiche, die diese Fertigkeiten erlangen wollen. Im Team geht das besser und je größer eine Gruppe ist, desto besser. Gemeinsam bewältigt man schwierige Texte leichter und es macht noch mehr Spaß.

NBK



Gänsehüten um 1900

(Foto: Bollmeier)

Ein Bücherfest, wie es früher einmal war

Am 19. März 2023 von 10 bis 16 Uhr Bücherfest in Schloß Morgenstern in Weddewarden

Im Rahmen vom Tag des offenen Denkmals hatten wir letztes Jahr im September schon ein kleines Bücherfest gewagt. Zumindest hatten wir den ganzen Tag offen, informierten die vielen Interessierten über unser Friesenzimmer und boten eine Auswahl an Büchern aus dem Verlag der

Morgensterner und an antiquarischen Büchern an.

Diesmal soll es ein Bücherfest werden, wie es früher einmal war. Es scheint weit zurückzuliegen, dass man sich ohne Maske mit offenem Gesicht in Schloß Morgenstern niederlassen und bei einer guten Tasse

Kaffee und selber gebackenem Kuchen der Bibliothekscrew mit interessanten Menschen ins Gespräch kommen konnte. Genau das wollen wir wieder versuchen. Und nebenbei können sich die Besucher mit Schmökern für die Osterferien versorgen, die bei uns aufgelaufen sind. In den

Doubletten aus der Bibliothek ist für viele Heimatfreunde lange gesuchte Regionalliteratur gegen Spende zu ergattern.

Das Team der Morgensterner aus Schloß Morgenstern freut sich auf viele Besucherinnen und Besucher.

NBK



Bücherfest vor der Corona-Pandemie



Bücherfestgäste im angeregten Gespräch

(Abbildungen: Männer vom Morgenstern)

Gefährliche Islandfischerei

Vortrag über die Risiken der frühen Fangfahrten im Nordatlantik

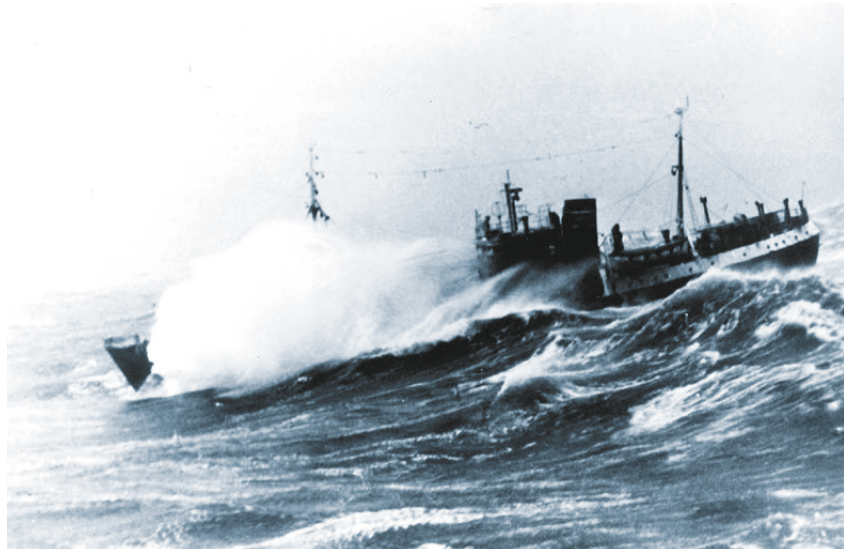
Selbst heute mit seetüchtigen und mit neuester Sicherheitstechnik ausgestatteten Schiffen ist die Hochseefischerei im Nordatlantik nicht ganz ohne Risiken. Zu Beginn der Schleppnetzfisherei unter Dampf im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert war eine Fangfahrt nach Island jedoch noch fast ein Himmel-fahrtskommando.

Immer wieder gingen in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg Islanddampfer spurlos verloren, wurden Besatzungsmitglieder über Bord gewaschen, strandeten Schiffe an der unwirtlichen Küste. Die Ursachen für diese Häufung an Unfällen sind nicht nur in der Konstruktion der frühen Fischdampfer zu suchen, sondern auch in der Organisation der damaligen Fischerei.

Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren die Nordsee überfischt und die Fangergebnisse rückläufig. 1891 wagte daher der erste Fischdampfer eine Reise nach Island. Nach zögerlichen Anfängen führen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts

immer mehr Schiffe auf Fangfahrt an die isländische Südküste. Dort warteten reichliche Fänge, aber auch zahlreiche navigatorische Probleme, für deren Bewältigung die zahlenmäßig kleinen Crews der Fischdampfer nicht gerüstet waren. Und auch ihre untermotorisierten und für die Fahrt in haushohen Wellen wenig tauglichen Schiffe waren den neuen Herausforderungen oft genug nicht gewachsen.

Am 16. März um 18 Uhr wird Dr. Jenny Sarrazin im Historischen Museum Bremerhaven von dieser gefahrenträchtigen Fischerei berichten. Sie zeichnet ein anschauliches Bild dieser frühen Hochseefischerei und ihrer Probleme. Seeamtsprotokolle sowie die Erlebnisse von Zeitzeugen lassen dabei die vielfältigen Gefahren deutlich werden. Nicht zuletzt der Bericht über das schreckliche Schicksal einer gestrandeten Fischdampferbesatzung zeigt, wie wenig die Fischer auf die Risiken vorbereitet waren, die unter Island auf sie warteten. NBK



Fischdampfer im Sturm vor Island (Abb.: Historisches Museum Bremerhaven)



Besatzung des 1908 gebauten Fischdampfers HC 7 Senator Holthusen (Abbildung: Stadtarchiv Cuxhaven)

Regelmäßige Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** in Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Die „**Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft**“, Leitung Fred Wagner, trifft sich dienstags von 14 bis 16 Uhr ebenfalls in Schloß Morgenstern.

Der **Archäologische Stammtisch** trifft sich an jedem 3. Donnerstag im Monat um 18 Uhr in Schloß Morgenstern. Anmeldung erbeten bei Gerrit Koch unter info@cuxlandmakler.de

Land Hadeln

Die **Oterndörper Plattsnackers**, Leitung Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann, treffen sich am Mittwoch, 8. Januar 2023, um 19.30 Uhr in der Stadtscheune, Sackstr.4 in Otterndorf.

Die „**Arbeitsgemeinschaft Hadeln**“, Leitung Heiko Völker, tagt wegen der Pandemie zurzeit noch privat.



Veranstaltungen im März 2023

Mittwoch, 01. März, 18.30 Uhr
Wremen, Gästezentrum

Herdfeuerabend: Imkerei

Gemeinsam mit dem Wremer Heimatkreis e.V., dem Verkehrsverein e.V. und der Kurverwaltung

Dienstag, 07. März, 19.30 Uhr
Otterndorf, Stadtscheune

Dr. Andreas Hüser (Bederkesa) und Dr. Christina Peel (Wilhelmshaven)

Die Gräber an der Fallward im Land Wursten

Kranichhausgesellschaft

Mittwoch, 15. März, 17 Uhr
Bremerhaven, Schloß Morgenstern

Geschichte(n) am Mittwoch
Horst Grotheer und Sabine Falk

Viertelsprotokolle – was alte Verbandsstatuten und Protokolle über das Leben im historischen Dorf aussagen und wie man die Quellen erschließt

Mittwoch, 15. März, 17 Uhr
Bremerhaven, Atlantic Hotel Sail City

Dr. Julia Kahleyß

Die Leher Chroniken

Einzigartige Quellen zur Sozial- und Politikgeschichte Lehes (Reihe 750 Jahre Lehe)

Donnerstag, 16. März, 18 Uhr
Bremerhaven, Historisches Museum

Dr. Jenny Sarrazin (Cuxhaven)

Gefährliche Islandfischerei

Von den Risiken der Fangfahrten im Nordatlantik 1891 - 1914

Gemeinsam mit dem Historischem Museum und der Schiffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft

Sonntag, 19. März, 10 bis 16 Uhr
Bremerhaven, Schloß Morgenstern

Bücherfest

Sonntag, 26. März, 18 Uhr
Oberndorf, St- Georgs-Kirche

Buchvorstellung:

Kirchenbücher der Gemeinde Oberndorf 1681-1875

Donnerstag, 30. März, 17.30 Uhr
Bremerhaven, Timeport 2

Harald Focke

Die Fusion

Warum der Norddeutsche Lloyd verschwand
Gemeinsam mit dem Nautischen Verein zu Bremerhaven, der Schiffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft, dem Stadtarchiv Bremerhaven



„Männer vom Morgenstern“ – Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser

Email: schriftfuehrer@m-v-m.de

Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern,
Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:

Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr